

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 10 (1918)
Heft: 5

Artikel: Arbeiten des Architekten Eugen Studer in Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

ARBEITEN DES ARCHITEKTEN EUGEN STUDER IN SOLOTHURN

Unter den hier abgebildeten Arbeiten des Solothurner Architekten Eugen Studer findet der Leser zwei Renovationen, deren Lösung wir als glücklich bezeichnen müssen. Die Kaplanei in Oberdorf bei Solothurn (Seite 43—45) war ein altes Landhaus und sollte umgewandelt werden in ein kleines Institut für katholische Töchter. Das ältere Gebäude ließ der Architekt bestehen und fügte ihm nur den Eingang (Seite 44) an, der sich dem Bau gut anpaßt. Hingegen hatte er die Aufgabe, einen

Anbau als Lehrzimmer, zugleich als Vergnügungssaal mit Bühne, zu errichten. Dieser ist nicht nur vom Hauptgebäude aus erreichbar, man kann den Saal direkt vom Garten aus betreten, und der Architekt versäumte nicht, das ganze noch angenehmer zu machen durch eine kleine Veranda. Wie gut die gesamte Anlage in das Grundstück hinein verlegt wurde, zeigt der Situationsplan (Seite 45). — In der Kirche zu Flumenthal (Seite 52—53) war eine Sakristei anzubauen, die kleinen Mittel gestatteten



Kaplanei in Oberdorf (Kt. Solothurn). — Restauration.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

Kaplanei in Oberdorf.
Restauration.

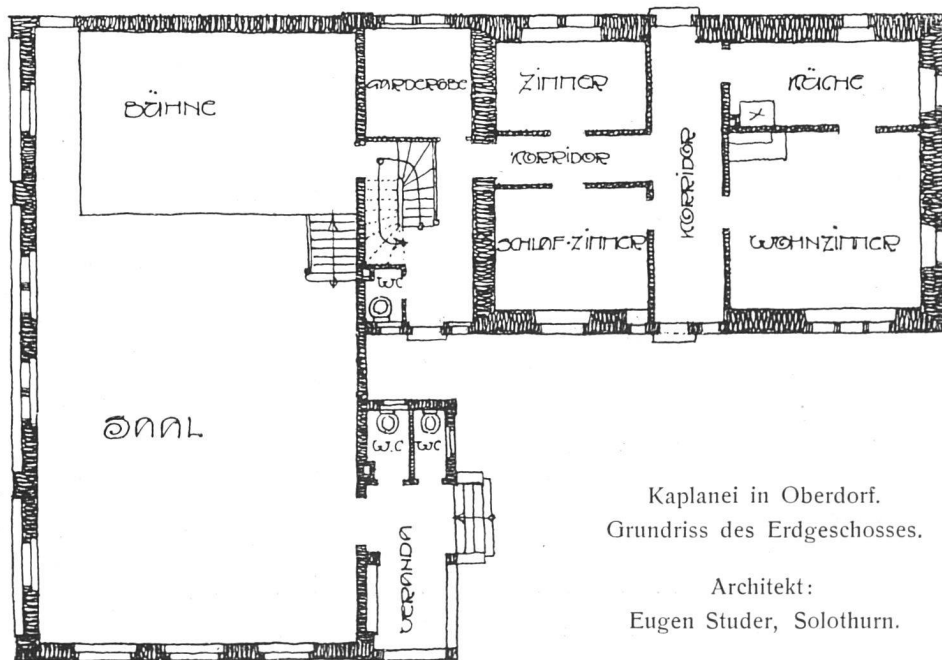


Architekt:
Eugen Studer, Solothurn.

Eingang.

nur die denkbar einfachste Lösung; beachtenswert ist auch die kleine Vorhalle mit den eigenartigen Doppelsäulen (Seite 53). — Als gelungen darf man auch den Entwurf und die Ausführung eines kleinen Oekonomiegebäudes in Solothurn bezeichnen (Seite 53), das an Stelle eines primitiven Holzschuppens trat. Der Architekt lehnte sich hier ganz an die allgemeinen Linien eines Bauernhauses an und brachte ein Objekt zustande, das weit davon entfernt ist, blosser Zweckbau zu sein. — Werfen wir bei dieser Gelegenheit auch einen Blick

auf das Bauernhaus in Oberbuchsiten (S. 51): es zeigt rein äußerlich durch das Dach die Trennung zwischen Wohnhaus und Scheune; das Wohnhaus ist einfach ausgestattet, die Stube mit dem Kachelofen gibt uns einen Begriff davon. Im übrigen verlangt ein solches Gebäude nichts als Raum und klare Disposition: anschließend an das Wohnhaus finden wir die Tenne mit Durchfahrt nach vorn und hinten, dann Stall, Futtertenne und Stall und zu äüßerst den Schopf. Sehr gut nimmt sich die Ueberdachung des Vorschopfes aus; die Grube kam vor den



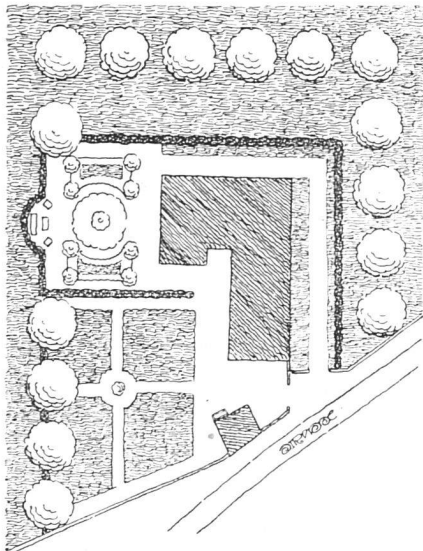
Kaplanei in Oberdorf.
Grundriss des Erdgeschosses.

Architekt:
Eugen Studer, Solothurn.



Kaplanei in Oberdorf. — Blick auf den Anbau. — Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

ersten Stall zu liegen. — Das Bürgerhaus in Grenchen (Seite 46—48) ist eine Kombination von öffentlichem Gebäude und Wohngebäude. Im Erdgeschoß sind die zur Verwaltung der Bürgergemeinde Grenchen



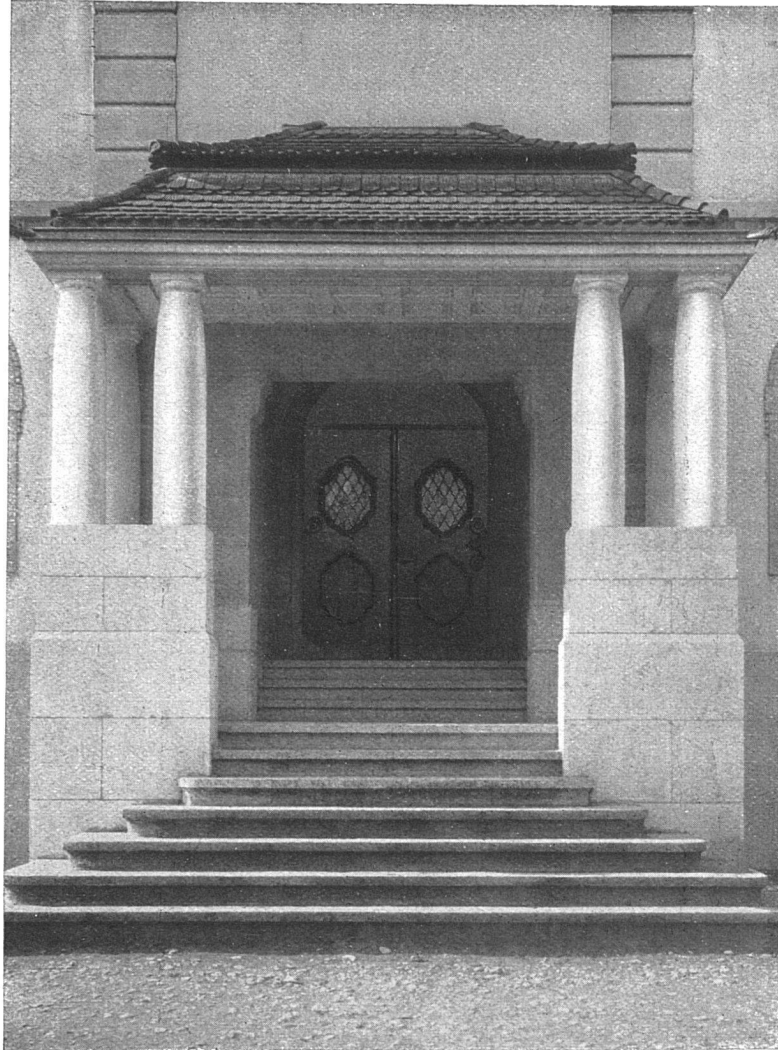
Kaplanei in Oberdorf. — Situationsplan.

notwendigen Räume untergebracht: Forstverwaltung, Armenverwaltung, die Kanzlei und das Sitzungszimmer nebst einem weitem Bureauraum. Im ersten Stock befindet sich dann schon die Wohnung mit Herrenzimmer, Eßzimmer, Salon, Schlafzimmer, Mädchenzimmer, Fremdenzimmer, Küche und Bad. Von der innern Ausstattung des Bürgerhauses geben uns die beiden Abbildungen (Seite 48) einen Begriff: das Sitzungszimmer enthält ganz einfache Möbel, erhielt aber einigen Farbenschmuck am Plafond und an den Wänden in Form von Wappen. Ganz ähnlich ist auch das Vestibül gehalten. Architektonisch wird der Bau charakterisiert durch den breiten halbrunden Mittelrisaliten sowie durch den Eingang mit den für diesen Architekten bezeichnenden Säulen.

Interessant in einer Hinsicht ist das in Crémines gelegene, von der Bahn aus gut sichtbare Wohnhaus und Atelier. Hier ist der lobenswerte Versuch gemacht worden, in einem vornehmen, villaähnlichen Bau ein Uhrmacheratelier unterzubringen. Diese Räumlichkeiten kamen ins Erdgeschoß zu liegen, Packraum und Bureau dazu, wäh-



Bürgerhaus in Grenchen. — Gesamtansicht.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Bürgerhaus
in
Grenchen.

Architekt:
Eug. Studer,
Solothurn.

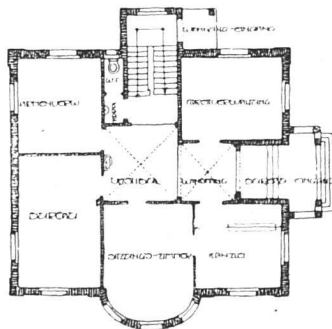
Eingang.

rend der erste Stock dann aufnahm: Schlaf- und Wohnzimmer, Salon, Kinder- und Fremdenzimmer, Eßzimmer, Küche mit Speisekammer, ferner das Badezimmer. Aeußerlich gibt vor allem wiederum ein Mittelrisalit, der diesmal die Treppe aufnimmt, Charakter, dann die kleine Vorhalle, die Veranda und das Dachzimmer. Man mag seine prinzipiellen Gedanken gegen eine solche Ver-

quickung von Zweckbau und Villa haben und nicht restlos von der architektonischen Lösung, die einige Inkonsistenzen aufweist, befriedigt sein — im ganzen paßt sich dieses Gebäude sehr gut der Gegend an und nimmt sich hübsch aus. — Seite 54 bringen wir vom Bürgerhaus Grenchen noch einen Entwurf, der dann in der Ausführung etwas abgeändert wurde.

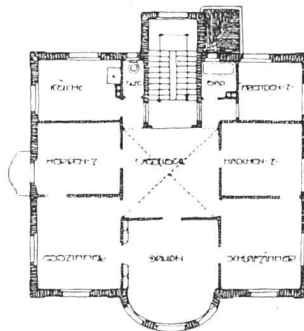
Bürgerhaus in
Grenchen.
Grundrisse.

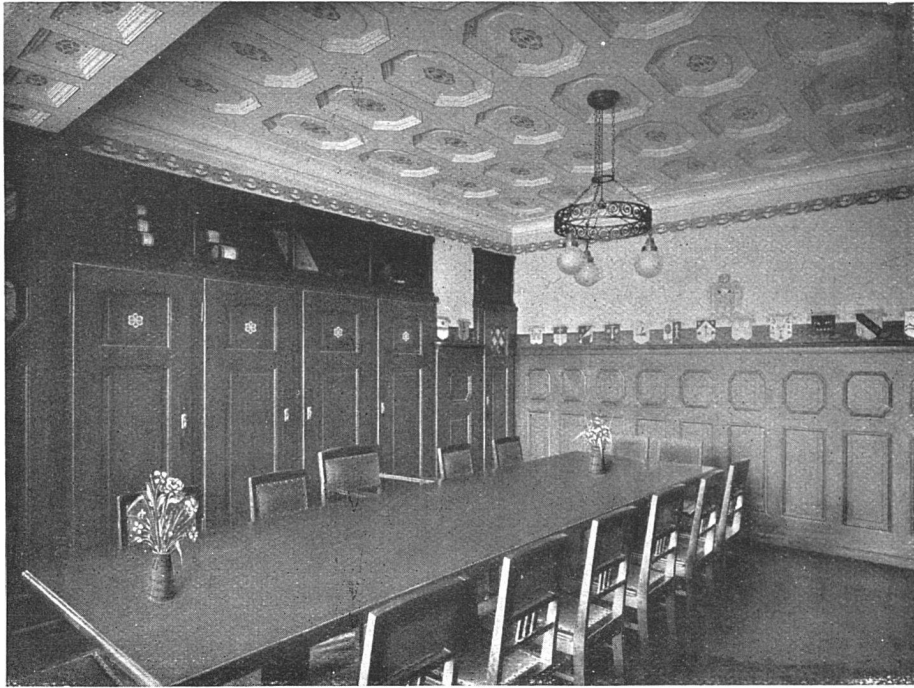
Links:
Erdgeschoß.



Architekt:
Eugen Studer,
Solothurn.

Rechts:
Erster Stock.





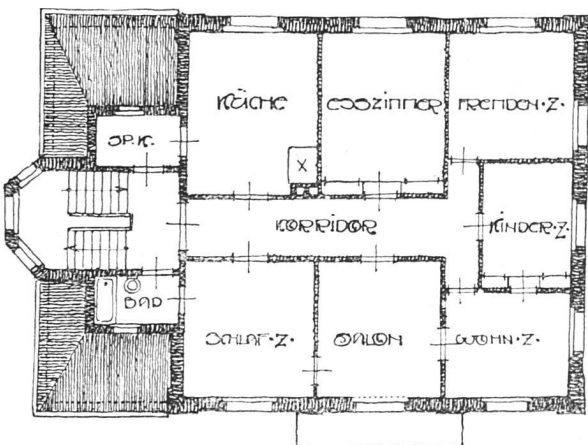
Bürgerhaus in Grenchen. — Sitzungszimmer des Bürgerrats.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



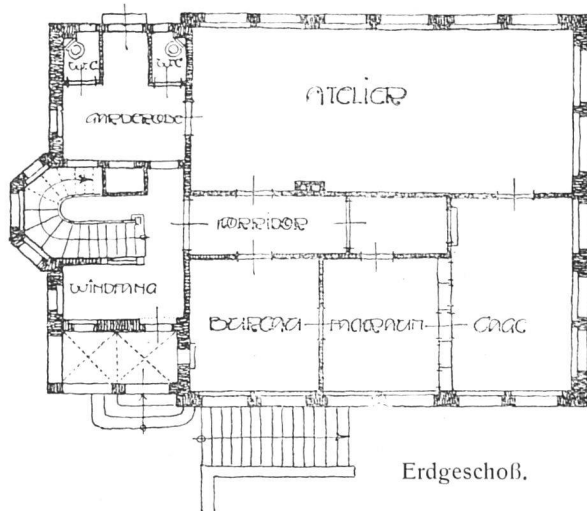
Bürgerhaus in Grenchen. — Korridor.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Wohnhaus und Atelier in Crémines bei Münster. — Ansicht von Süden.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

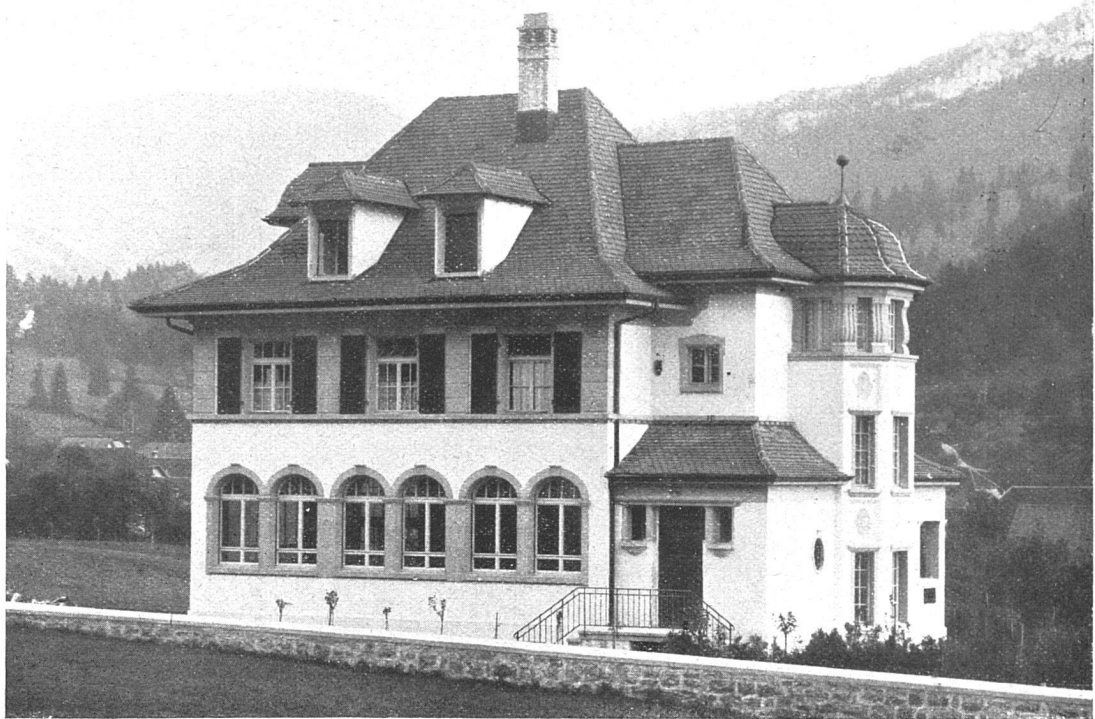


Erster Stock.



Erdgeschoß.

Wohnhaus und Atelier in Crémines. — Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Wohnhaus und Atelier in Crémines bei Münster. — Ansicht von Norden.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

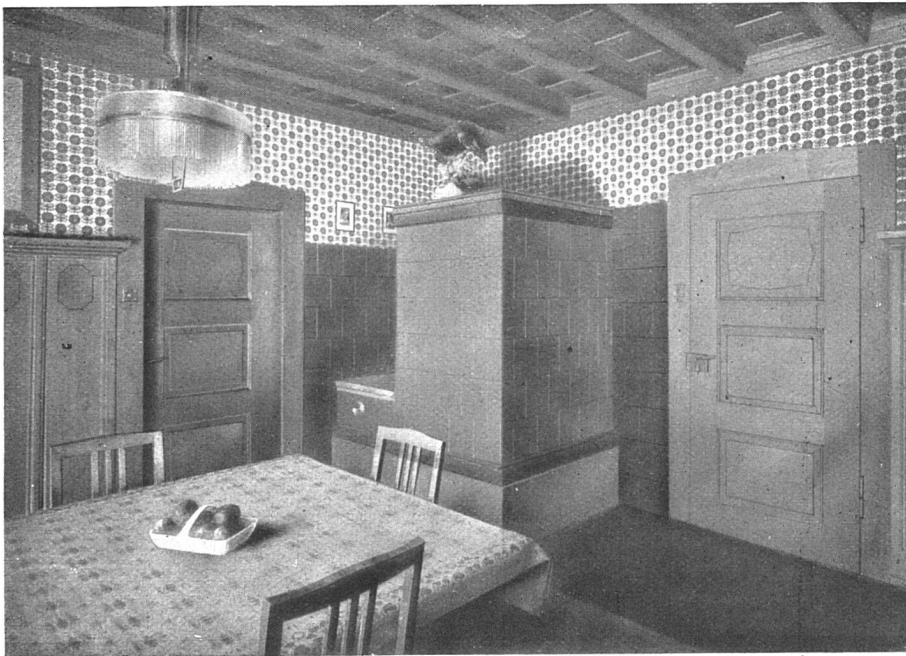
SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Neue Verteuerungen im Baugewerbe. Wie man aus den Tageszeitungen erfährt, wird nun die Schweiz dem deutschen Kohlsyndikat für die Tonne Kohlen 180 Fr. bezahlen, das heißt das Doppelte des bisherigen Preises. Daß diese Steigerung eines so wichtigen Artikels auch auf das Baugewerbe direkt und indirekt einen großen Einfluß haben wird, wurde bis jetzt wenig beachtet. „Die Erhöhung des Kohlenpreises“, schreibt eine Fachzeitschrift, „trifft speziell dieses Gewerbe in einer Zeit der größten Depression. Das Baugewerbe hat in der Schweiz von der sogenannten Kriegskonjunktur nichts profitieren können, sondern es wurden ihm seit Kriegsausbruch tiefe Wunden geschlagen. Dieses Gewerbe ist auf langfristige Kapitalien angewiesen. Diese sind von der Kriegskonjunktur absorbiert worden, welche dem Modus der kurzfristigen Kapitalanlage zum Durchbruch verholfen hat. Die Kohle findet im Baugewerbe ihre mannigfache Verwendung, und es sind gerade die Rohmaterialien, die mit Hilfe der Kohle hergestellt werden. Die *Zement-, Kalk- und Gipsfabrikation, die Backstein- und Ziegelerzeugung* stehen und fallen mit der Kohlenpreisfrage. Im Laufe des Krieges haben diese Materialien aus der Erhöhung des Preises der Kohle schon wiederholt erhebliche Preissteigerungen erfahren, so daß wir nur mit Grauen einer kommenden Verdoppelung des bisherigen

Kohlenpreises im Baugewerbe entgegensehen dürfen.“ Nach Berechnungen von Fachleuten bringen die neuen Kohlenpreise in der Tat eine Verteuerung der Produktionskosten für die wichtigsten Baumaterialien um rund *fünfzig Prozent* mit sich. Aber nicht nur das: auch die Eisenpreise werden steigen, und damit die Baubeschläge um ein Bedeutendes in die Höhe schnellen. Ebenso tendieren die Holzpreise in die Höhe. Zu allem kommt die neue Lage unserer Kriegs-, speziell unserer Munitionsindustrie: die Entente sowohl als auch Deutschland ziehen ihre großen Aufträge allmählich zurück, da sie sich in dieser Hinsicht nun schon selbst genügen. Dann wird sich auch unsere übrige Industrie in der Hauptsache infolge strengerer Kontrolle (S. S. und Treuhandstelle!) sowie wegen Mangels an Rohmaterialien immer mehr Fesseln anlegen müssen, so daß auch hier die Baumöglichkeiten geringer werden. Die Bautätigkeit lag schon bis jetzt fast gänzlich still und nun müssen wir das Abflauen auch der letzten Beschäftigungsmöglichkeiten gewärtigen; die Wohnungskalamität vieler Städte dürfte sich deshalb noch bedeutend verschlimmern. Für den Staat und die Gemeinde, die verschiedene Bauten als Notstandsarbeiten in Aussicht nehmen müssen, bedeutet der neue Kohlenpreis eine Belastung, welche die Finanzierung solcher Arbeiten außerordentlich erschweren wird. So trüb die Aus-



Bauernhaus in Oberbuchsiten (Kanton Solothurn). — Gesamtansicht.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Bauernhaus in Oberbuchsiten (Kanton Solothurn). — Wohnzimmer.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

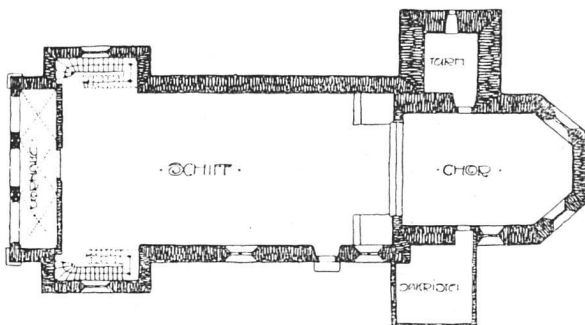


Katholische Kirche in Flumenthal. — Ansicht der renovierten Kirche.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

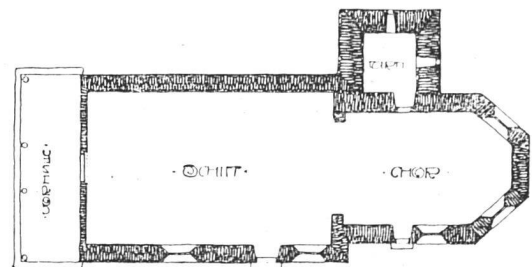
sichten im Baugewerbe sind, wir hoffen immerhin, daß die nächsten Monate einen Weg zeigen werden, wie die Lage einigermaßen erträglich gestaltet werden kann.

Westschweizerische Förderung der Innenkunst. In Genf hat sich ein Komitee von Künstlern und Kunstliebhabern gebildet, bestehend aus den Damen Suzanne Bétant, Präsidentin, und Porto, Dekorationsmalerin, und den Herren Architekt Henry Baudin, Vizepräsident, René Hentsch, Schatzmeister, Emailmaler Demole, Sekretär, Bildhauer C. Angst, Ingenieur A. Bernoud, Ingenieur A. Bétant, Kera-

mist P. Bonifas, Kunstmaler Cacheux, Abgeordneter E. Chapuisat, Léopold Favre, Dekorationsmaler J. Porto, Ingenieur Rudhardt. Dieses Komitee beabsichtigt die Eröffnung einer *Ausstellung für Innendekoration*, die im Walgebäude stattfinden und folgenden Zwecken dienen soll: Die persönliche Initiative zur künstlerischen Gestaltung des Heim schmuckes zu fördern; Künstlern, gewerbetreibenden Schulen, überhaupt jedermann die Gelegenheit zu geben, selbstgeschaffene Arbeiten zu veröffentlichen; einer ganzen Klasse von Leuten, die sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse in einer mißlichen Lage befinden, beizustehen.

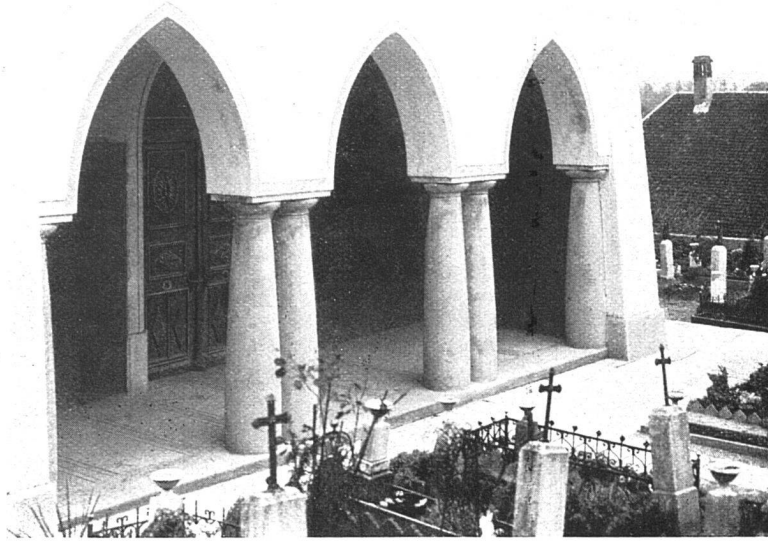


Neuer Grundriß.



Alter Grundriß.

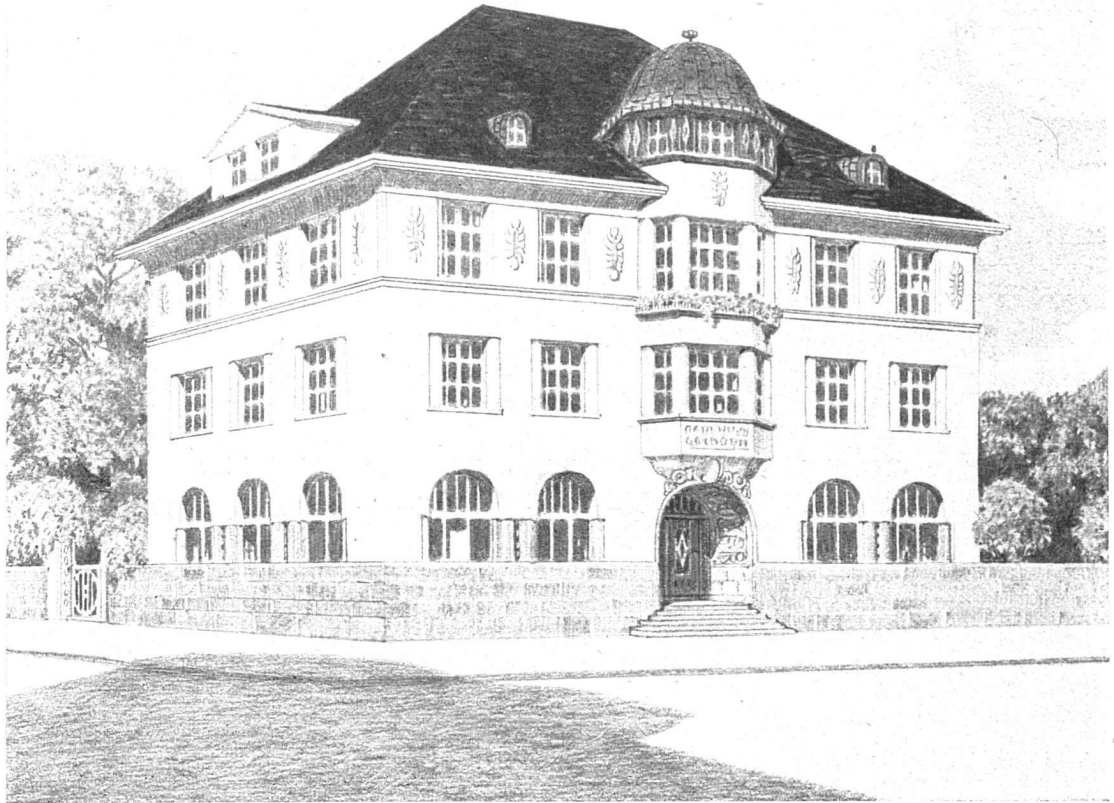
Kirche in Flumenthal.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Katholische Kirche in Flumenthal. — Eingang vom Friedhof her.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Kleines Oekonomiegebäude in Solothurn.
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.



Entwurf zu einem Bürgergemeindehaus in Grenchen (Kanton Solothurn).
Architekt: Eugen Studer, Solothurn.

Die Ausstellenden müssen *Schweizer* sein. Auf Wunsch wird der Name des Ausstellers im Katalog nicht genannt. Die Gegenstände werden zu dem vom Aussteller verlangten Preise verkauft. Dem Aussteller werden, falls diese Gegenstände Abnehmer finden, zur Deckung der Ausstellungskosten 20 Prozent abgezogen. Das Komitee entscheidet endgültig über die Zulassung der Arbeiten und nimmt nur solche Gegenstände an, die künstlerisch bearbeitet sind und einen praktischen Zweck haben. Ausgeschlossen sind Bilder, Fabrikware und pyro-

graphierte Gegenstände. Die Ausstellung dauert vom 10. bis zum 30. September 1918.

Der Reingewinn der Ausstellung wird unter den Ausstellern im Verhältnis zu ihren Kosten zur Verteilung gelangen, ein Teil davon wird jedoch den Wohltätigkeitswerken Genfs anheimfallen. Sämtliche Fragen sowie Beitrittserklärungen wolle man an die Präsidentin, Frau Suzanne Bétant, Rue de Lausanne 133, Genf, richten. Die Statuten und Beitrittsformulare werden auf Wunsch jedermann zugesandt.

WETTBEWERBE.

Münster (Jura).

Im Wettbewerb für den *Bebauungsplan* von Münster hat das Preisgericht (Architekten Bernoulli in Basel, Laverrière in Lausanne, Stadtbaumeister Huser, Biel, Stadtgenieur Steiner, Bern, und Stadtpräsident Degoumois, Münster) den Architekten Moser, Schürch und von Gunten in Biel den ersten Preis von 1600 Fr.; dem Architekten Walter Bösiger in Bern, mit Mitarbeiter Architekt Wipf in Bern den zweiten Preis von 1000 Fr. und den Architekten Schneider und Hindermann in Bern den dritten Preis von 700 Fr. zugesprochen. Die Aufgabe, die in diesem Wettbewerb gestellt war, bot ganz bedeutende Schwierigkeiten.

Aarau.

Im Wettbewerb für *Einzel- und Doppelwohnhäuser* für Angestellte und Arbeiter in Aarau (der Wettbewerb war auf die in Aarau niedergelassenen Architekten beschränkt) wurde ein I. Preis nicht verteilt, da bei keinem Entwurf die Situation befriedigte. Den II. Preis erhielt Architekt Karl Schneider in Aarau; die folgenden drei Preise wurden zugesprochen: A. Schneider, Techniker; Paul Siegwart, Architekt; Bischoff und Knochenhauer, Ingenieur- und Architektenbureau.